

Die ‚*impij*‘

Melchior Canos Auseinandersetzung mit den Reformatoren in *De locis theologicis*

VON BORIS HOGENMÜLLER

1. Einleitung

Peter Walter schreibt in seinem im Rahmen der Melanchthon-Schriften publizierten Beitrag „Philipp Melanchthon und Melchior Cano. Zur theologischen Erkenntnis- und Methodenlehre des 16. Jahrhunderts“¹ zur Intention von Melchior Canos 1563 postum² herausgegebener Schrift *De locis theologicis*: „Canos Ziel ist es, einen Beitrag zur theologischen Methode zu leisten, indem er den Stellenwert der Bezeugungsinstanzen bestimmt, von denen der Theologe bei seiner Urteilsbildung auszugehen hat.“ Diesen Beitrag zu leisten, war für Cano primäres Ziel der Schrift, fand er sich doch in einer durch reformatorische Strömungen im Umbruch befindlichen Welt wieder, in der die kirchliche Autorität zu Gunsten der alleinigen Berufung auf die Schrift vollends in Frage gestellt wurde. Bereits im Spätmittelalter (Wyclif, Hus) findet sich der Ursprung dieser Tendenz, die im ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert in den deutschen Landen endgültig hervorbrach.³ Canos Schrift *Über die Orte der Theologie* manifestiert sich in diesem Zusammenhang gewissermaßen als ‚Fels in der Brandung‘ der Häresie, die sich nicht nur an die eigenen Mitbrüder, sondern gezielt an die Häretiker in Deutschland, England und die anderen Länder wendet, die, wie Caballero bemerkt, mit der Häresie in Berührung gekommen oder von ihr besetzt sind.⁴ Zu diesen Häretikern wiederum zählt Cano in erster Linie Luther und den großen Kreis seiner Anhänger, denen der Spanier an vielen Stellen seines Werkes ‚Blindheit‘ und ‚Starrsinn‘ vorwirft.⁵

¹ P. Walter, Philipp Melanchthon und Melchior Cano. Zur theologischen Erkenntnis- und Methodenlehre im 16. Jahrhundert, in: G. Frank/K. Meerhoff (Hgg.), Melanchthon und Europa. 2. Teilband Westeuropa, Stuttgart 2002, 73.

² Die *Editio princeps* erfolgte postum im Jahr 1563 in Salamanca durch Roderich Vadilaeus. Weitere Drucke der *loci* als Einzelausgaben erfolgten 1564 in Lovaine, 1567 in Venedig, 1569 in Lovaine und 1585 in Köln. Zu den verschiedenen Editionen vgl. J. Belda Plans, Melchior Cano. *De locis theologicis*, Madrid 2006, LXXXV-LXXXIX.

³ Vgl. dazu Ch. Lohr, Modelle für die Überlieferung theologischer Doktrin. Von Thomas von Aquin bis Melchior Cano, in: W. Löser/K. Lehmann/M. Lutz-Bachmann (Hgg.), Dogmengeschichte und katholische Theologie, Würzburg 1984, 148–167.

⁴ Siehe dazu F. Caballero, Vida del Ilmo. Fray Melchior Cano, Madrid 1871, 377: „Satisfizo Cano á este escúpulo manifestado, que no tanto lo escribia para España, quanto para Alemania, Inglaterra y otras naciones del Norte tocadas ó poseidas de heregía.“

⁵ Vgl. u. a. LT III,2: *Quo namque consilio adversum hos disputare aut debeam, aut possim, cui cum omnia theologiae principia tollunt, tum una fere sola asseverandi audacia utuntur, quae illis*

Ihnen gegenüber, denen er zwar einräumt, ‚redegewandt‘ zu sein, die er aber dennoch als ‚unfromm‘ abqualifiziert,⁶ legt Cano eine deutlich ablehnende Haltung an den Tag, die sicher ohne Weiteres nachzuvollziehen ist. Dass er sich aber trotz aller Ablehnung nicht nur oberflächlich mit ihren Schriften auseinandergesetzt, sondern diese gelesen und sogar eingehend studiert hat⁷, konnte Peter Walter in seiner aufschlussreichen Studie – bezogen auf die Schriften Melanchthons⁸ – bereits zeigen⁹. Dass dieses Ergebnis ein nicht zu unterschätzendes Novum ist, stellte sich auf der im Februar 2008 in Würzburg veranstalteten Tagung „Das Barock und die Theologie – der Beitrag Melchior Canos zur Standortbestimmung der Kirche im 21. Jahrhundert“ heraus. Dort wurde wiederholt die Frage aufgeworfen, inwiefern Cano sich aktiv mit den Schriften der Reformation auseinandergesetzt habe oder aber ob der Verweis auf Melanchthons Schrift ein *singulare tantum* sei. Die Frage schien durchaus berechtigt, da bis zu diesem Zeitpunkt noch keinerlei Studien vorlagen, die Canos Verhältnis zu den Schriften der Reformatoren näher beschrieben. Diesem Desiderat nachzukommen, war Ansporn und Ursache der vorliegenden kurzen Untersuchung.

2. Canos Auseinandersetzung mit den Schriften Luthers und seiner Anhänger

Dass Cano vor den Schriften der Reformatoren, auch wenn sie aus seiner Sicht, wie angesprochen, *impii* waren, nicht die Augen verschließen konnte, ja gar wollte, erklärt sich sicher aus der Sache selbst.¹⁰ Bei seiner Beschäfti-

perpetua est pro locis dialecticis theologi eisque omnibus? LT IV, letztes Kapitel: *Nam Lutherani caeci sunt, et duces caecorum.*

⁶ LT I, letztes Kapitel: *Id quod e nostris fecere plurimi, e Luteranis non modo Philippus, sed Calvinus etiam fecit, homines non parum eloquentes, impii tamen, ut Lutheri discipulos possit agnoscere.*

⁷ Dass insbesondere die Schriften Melanchthons in Spanien des 16. Jahrhunderts bekannt waren, zeigt das Beispiel des Erzbischofs Carranza. Dieser hatte während der ersten Sitzungsperiode des Tridentinum Exzerpte aus Melanchthons *loci communes* angefertigt und unter seinen Schriften verwahrt, wie sich in dessen Inquisitionsprozess herausstellte. Vgl. dazu *J. I. Tellechea*, Cano y Carranza. Préstamos y afinidas, Salamanca 1979.

⁸ Dieser eindeutige Verweis auf Melanchthon findet sich im achten Buch, wo Cano den Reformator folgendermaßen anführt: *Philippus vero Melanchthon, in Apologia contra Parisienses, ‚Lutetiae natam esse‘ ait ‚profanam scholasticen, qua admissa evangelium obscuratum ac fides extincta‘.* Dieses fast wörtliche Zitat stammt aus Melanchthons im Juni 1521 entstandener Schrift *Adversus furiosum Parisiensem Theologastrorum decretum Philippi Melanchthonis pro Luthero apologia*, die dieser zur Verteidigung Luthers verfasst hat. Der ursprüngliche Wortlaut lautet hier: *Constat enim natam esse Luteciae prophanam illam scholasticen, quam Theologiam vocari volunt, qua admissa, nihil salvi reliquum est Ecclesiae: Evangelium obscuratum est, fides extincta [...].*

⁹ Vgl. Walter (wie Anmerkung 1), 76–78.

¹⁰ Ein weiterer Grund für die Beschäftigung lässt sich mit Sicherheit in ihrer weiten Verbreitung erkennen, von der *A. Kirchhoff* in seinem 1851 erschienenen Buch „Beiträge zur Geschichte des deutschen Buchhandels“ zur Verbreitung der reformatorischen Schriften treffend schreibt: „Die ausserordentliche geistige Anregung, welche die Reformation hervorrief, brachte [...] bald eine günstige Aenderung in [scil. den] Verhältnissen hervor. Die Schriften der Reformatoren fanden eine ungeheure Verbreitung; sie wurden förmlich verschlungen [...].“

gung mit ihnen beschränkt sich der Spanier jedoch nicht allein auf die Hauptvertreter Luther und Melanchthon, sondern erwähnt namentlich mehrfach auch Calvin, Butzer¹¹, Ökolampad¹², Osiander¹³ und Zwingli¹⁴. Ebenso sind ihm ihre Schriften aus eigenen Studien vertraut, so dass wörtliche Zitate, wie nachzuweisen sein wird, keine Seltenheit darstellen.

In diesem Zusammenhang wiederum ist eine nicht zu vernachlässigende Gewichtung der einzelnen Reformatoren auszumachen, die kurz dargestellt sei. Luther und Melanchthon nehmen als Initiatoren der Reformation bei Cano eine Sonderstellung ein. Wörtliche Zitate aus den Schriften dieser beiden Reformatoren sind zwar selten – für Luther sind insgesamt zwei Zeugnisse aus verschiedenen Schriften, für Melanchthon, wie von Peter Walter bereits herausgestellt¹⁵, gar nur ein einziges zu belegen –; dennoch ist ihre Bedeutung durch den namentlichen Verweis oder die Anführung von Passim-Zitaten nicht weniger gegenwärtig als die des Johannes Calvin. Im Vergleich zu Luther und Melanchthon führt Cano ihn an drei Stellen wörtlich an, an etwa 30 weiteren Stellen jedoch namentlich oder passim. Den vierten Rang nimmt Butzer ein, den Cano an einer Stelle des zwölften Buches wörtlich zitiert, gefolgt von Osiander, aus dessen Werk ein weiteres wörtliches Zitat in den *loci* zu finden ist, wie auch Ökolampad und Zwingli, die zwar mehrfach namentlich genannt, deren Schriften jedoch wohl nur passim angeführt werden, wie im Folgenden zu zeigen sein wird.

2.1 Martin Luther

Im achten Buch, das sich mit dem siebten theologischen Ort, der *auctoritas theologorum scholasticorum*, befasst, führt Cano zu Beginn seiner Abhandlung (erstes Kapitel) Martin Luther (1483–1546), den er als *signifer impietatis Germanicae* sieht, in seiner Schrift *rationis Latomianae confutatio* an:

Sequitur locus huic disputationi vel maxime necessarius, qui scholae theologicae continet auctoritatem, quam haeretici iuniores non modo elevant et extenuant, verum etiam explodunt et exsibilant. Ac signifer impietatis Germanicae Lutherus, Wicleffi in hoc, ut in aliis, discipulus, in libro quidem adversus Iacobum Latomum asserit, 'theologiam scholasticam esse nihil aliud, quam ignorantiam veritatis, inanemque fallaciam', quam ad Colossenses cap. 2, Apostolus praecavet.

Nach Canos Worten folgt für die Disputation ein wohl höchst notwendiger Ort (*vel maxime necessarius*), der die Autorität der theologischen Schule enthält (*scholae theologicae continent auctoritatem*). Diesen, so Cano weiter, hätten die jüngeren Häretiker (*haeretici iuniores*) nicht nur herabgesetzt und geschmälert (*elevant et extenuant*), sondern sogar missbilligt und aus-

¹¹ LT II,13; IV,4 (zweimal); V,2.5; VI,3 (zweimal).8; XII,11 (mehrfach).

¹² LT III,6; V,1.4.6; VI,8; XII,11.

¹³ LT VII,1.3.4; XI,5.

¹⁴ LT II,13; V,4.

¹⁵ Vgl. Walter (wie Anmerkung 1), 78.

gepiffen (*exploidunt et esibillant*). Als Vorkämpfer der deutschen Gottlosigkeit behauptete Luther im Buch gegen Jakob Latomus (*in libro quidem adversus Iacobum Latomum*), dass die scholastische Theologie nichts anderes sei als Unkenntnis der Wahrheit und nichtige Täuschung (*theologiam scholasticam esse nihil aliud, quam ignorantiam veritatis, inanemque fallaciam*), gegen die der Apostel im Kolosserbrief, Kapitel 2, Vorsorge getroffen habe (*praecavet*).

In dieser im Juni 1521 begonnenen, jedoch erst im September des gleichen Jahres publizierten¹⁶ *confutatio*¹⁷ richtet sich Luther gegen die von Jakob Latomus an ihn gerichtete Schrift *Articulorum doctrinae fratris Martini Lutheri per theologos Louanienses damnatorum ratio ex sacris literis et veteribus tractatoribus*¹⁸. Das angeführte Zitat bei Cano stammt aus zwei verschiedenen Abschnitten (35 und 40) des siebten Buches. Der Wortlaut ist folgender:

[7,35] Et simul ex iis puto satis monstratum, Theologiam scholasticam esse aliud nihil quam ignorantiam veritatis et scandalum iuxta scripturas positum [...].

[7,40] Ideo meo consilio qui volet, cautis sit, facio quod debeo, et iterum moneo cum Apostolo: Videte, ne quis vos decipiat per philosophiam et inanem fallaciam (hunc ego scholasticam Theologiam interpretor fortiter et cum fiducia) [...].

Wie aus dem Vergleich zu erkennen ist, setzen sich Canos Zitate im wörtlichen und inhaltlichen Sinn aus diesen beiden Stellen der *confutatio* zusammen. Der genaue Wortlaut und die Wiedergabe von Luthers Interpretation der Schriftstelle sind eindeutige Hinweise darauf, dass Cano Luthers Schrift bei der Abfassung der entsprechenden Passage der *loci* vor Augen gehabt haben muss.

Ähnlich ist auch Canos Verhältnis zu der im selben Abschnitt zitierten Stelle aus Luthers *de abroganda missa*, die dieser wohl im Oktober 1521 aus Besorgnis um die Entwicklung in Wittenberg veröffentlicht hat. Cano zitiert den Reformator wie folgt:

In libro autem de abroganda Missa privata, ‚academias‘ dicit, esse Antichristi lupanaria‘.

Nach Canos Worten behauptet (*dicit*) Luther in ebendieser Schrift, dass die Universitäten die Bordelle des Antichristen sind (*academias esse Antichristi lupanaria*). Im Original findet sich diese Stelle im neunten Abschnitt der entsprechenden Schrift, wo Luther sich folgendermaßen äußert:

¹⁶ Vgl. dazu D. R. Hermann, Zur Kontroverse zwischen Luther und Melanchthon, in: V. Vaita (Hg.), Luther und Melanchthon. Referate des Zweiten Internationalen Lutherforscherkongress, Göttingen 1961, 105.

¹⁷ Zur *confutatio* vgl. Hermann (wie Anmerkung 16), 104–118.

¹⁸ Hintergrund waren die Verurteilung und Bücherverbrennung einiger Lehrsätze Luthers durch Kölner und Löwener Theologen im Jahre 1519. Luthers Antwort darauf war die *Condemnatio doctrinalis librorum Martini Lutheri per quosdam Magistros Nostros Lovanienses et Colonienses facta*. Auf Löwener Seite versuchte Latomus den Kampf mit der im Text erwähnten Schrift fortzusetzen.

Quot, rogo, medicamentis, quam robusta resina Galaad, quam potentibus et evidentibus scripturis meam ipsius conscientiam vix dum stabilivi ut auderem unus contradicere Papae et credere eum esse Antichristum, Episcopos esse eius Apostolos, Academiae esse eius lupanaria?

Auch in diesem Fall ist die wörtliche Übernahme der Stelle bei Cano in Auszügen so eindeutig, dass von einer Kenntnis der Schrift ausgegangen werden sollte.

Festzuhalten ist also, dass Cano zumindest die beiden erwähnten Schriften des Reformators Martin Luther gekannt und aktiv benutzt haben muss; andernfalls wären Zitate dieser Art sicher kaum möglich gewesen. Canos Kenntnis von Luthers Schriften wie auch denen der übrigen Reformatoren dürfte auf die Auseinandersetzung des Trienter Konzils mit diesen zurückzuführen sein. Dort standen den Konzilsteilnehmern zahlreiche Schriften der Reformatoren zum Studium zur Verfügung.¹⁹ Auch Cano dürfte dort mit einiger Sicherheit Zugriff auf deren Schriften erhalten und ebenso, wie es für Carranza, bezogen auf Melanchthon, nachgewiesen werden konnte²⁰, Exzerpte aus diesen Schriften angefertigt haben.

2.2 Johannes Calvin

Die 1536 erstmals erschienene Schrift *Institutio Christianae religionis* des Johannes Calvin (1509–1564), der neben Luther und Melanchthon als Hauptvertreter der Reformation gilt, ist von Cano das in den *loci* am häufigsten zitierte reformatorische Werk. In nicht weniger als 32 verschiedenen Passagen²¹ verweist der Spanier namentlich auf Calvin und dessen Argumentation. An zwei dieser Stellen nimmt Cano sogar eindeutig wörtlichen²² Bezug auf den Reformator französischer Abstammung. Die erste Stelle findet sich im sechsten Kapitel des zweiten Buches, das die Autorität der Heiligen Schrift (*auctoritas sacrae scripturae*) thematisiert. Dort heißt es im Kontext der Auseinandersetzung mit den Argumenten der Gegner:²³

¹⁹ Im Besitz des kaiserlichen Gesandten Diego de Mendoza war eine große Anzahl von reformatorischen Schriften, die dieser den Konzilsteilnehmern zur Verfügung stellte, vgl. CT V, 589, Anmerkung 1; vgl. auch G. Bellinger, *Der Catechismus Romanus und die Reformation. Die katechetische Antwort des Trienter Konzils auf die Haupt-Katechismen der Reformatoren*, Paderborn 1970, 269–270; E. Stakemaier, *Glaube und Rechtfertigung*, Freiburg i. Br. 1937, 59–60; ders., *Glaube und Buße in den Trienter Rechtfertigungsverhandlungen*, in: RQ 23 (1935), 160–161; S. Ebses, *Buchbesprechung*, in: HJ 45 (1925), 570.

²⁰ Siehe dazu Walter (wie Anmerkung 1), 76; Tellechea (wie Anmerkung 7).

²¹ Die Verweise lassen sich folgendermaßen auflisten: LT I,3; LT II,6.10.12.13.14; LT III,1,7 (zweimal); LT IV,1,4 (viermal).6 (siebenmal); LT V,6; LT VI,8; LT VII,3 (zweimal); LT XII,11 (sechsmal).

²² Cano erwähnt Calvin mehrfach im elften Kapitel des zwölften Buches und verweist dort auf dessen Äußerungen in der *institutio*. Allerdings sind jene Stellen keine wörtlichen Übernahmen, sondern meiner Kenntnis nach Passim-Zitate, die aus diesem Grund nicht im Einzelnen besprochen werden sollen.

²³ Die Überschrift lautet: *Caput VI continet argumenta eorum, qui suadere conantur Scripturam sacram non egere Ecclesiae approbatione.*

Nam si christiana Ecclesia Prophetarum scriptis, et Apostolorum praedicatione fundata fuit, ubicumque reperitur ea doctrina, Ecclesiam certe praecessit eius approbatio, sine qua nunquam Ecclesia ipsa extitisset: Vanissimum ergo commentum est (1 cap. Institut. Calvinus ait) Scripturae iudicandae potestatem esse penes Ecclesiam, quasi ab huius nutu illius certitudo pendeat.⁴

Wenn die christliche Kirche (*christiana Ecclesia*) – so schreibt Cano als *advocatus diaboli* – durch die Schriften der Propheten (*prophetarum scriptis*) und die Verkündigungen der Apostel (*apostolorum praedicatione*) begründet worden sei (*fundata*), so ginge deren Anerkennung (*eius approbatio*) der Kirche voraus (*praecessit*). Ohne diese wiederum wäre die Kirche niemals selbst entstanden (*numquam Ecclesia ipsa extitisset*). Also sei, wie Calvin schreibt, diese Lüge absolut nichtig (*vanissimum ergo commentum est*), dass nämlich die Kirche im Besitz der Macht sei, die Schrift so zu beurteilen (*scripturae iudicandae potestatem esse penes Ecclesiam*), als ob von ihrer Zustimmung deren Richtigkeit abhinge (*quasi ab huius nutu illius certitudo pendeat*).

Die von Cano in diesem Zusammenhang angeführte Stelle stammt aus dem ersten Buch der *institutio*, Kapitel 7,2, das mit den Worten *Quo testimonio Scripturam oporteat sanciri, nempe Spiritus, ut certa constet eius auctoritas, atque impium esse commentum, fidem eius pendere ab Ecclesiae iudicio* überschrieben ist. Der von Cano angeführte Text lautet in seiner ursprünglichen Version dort folgendermaßen:

[1,7,2] Vanissimum est igitur commentum, Scripturae iudicandae potestatem esse penes ecclesiam, ut ab huius nutu illius certitudo pendere intelligatur.

Wie auf den ersten Blick zu erkennen ist, stimmen der von Cano wiedergegebene Wortlaut und die im Original vorliegende Version fast vollständig überein. Auf sprachlicher Ebene ist einzig eine Änderung in der Stellung von *igitur* zu erkennen, das durch das synonyme *ergo* bei Cano ersetzt worden ist. Inhaltlich jedoch gibt es einen nicht zu verkennenden Unterschied dahingehend, dass Cano den ursprünglichen finalen Nebensatz, in dem obendrein die Konstruktion eines Nominativus cum Infinitivo vorliegt (*ut ab huius nutu illius certitudo pendere intelligatur*), durch einen mit *quasi* eingeleiteten konditionalen Vergleichssatz ersetzt hat. Diese Abänderung enthält jedoch durch die Verwendung von *quasi* einen durchaus ironischen Unterton,²⁴ der dem ursprünglichen Text völlig fehlte. Somit ist dem Text der *loci* eine bewusste Veränderung des ursprünglichen Sinnes zu attestieren, die jedoch auf Canos eigene Wertung zurückzuführen ist. Dass Cano an dieser Stelle den Wortlaut der *institutio* vor Augen hatte, ist dennoch eindeutig zu belegen.

²⁴ Vgl. dazu H. Menge, Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik. Völlig neu bearbeitet von T. Burkard und M. Schäfer, Darmstadt 2000, 571,1a: „*quasi, quasi vero* (stets zur ironischen Widerlegung einer Behauptung).“

Die zweite Stelle, an der Cano eine Passage aus Calvins Schrift direkt übernommen hat, befindet sich im vierten Kapitel des vierten Buches²⁵, in dem die Autorität der Kirche in der Glaubenslehre näher bestimmt wird (*quaenam sit Ecclesiae catholicae in fidei dogmate auctoritas*).

Iam secunda illa tergiversatio quam vana etiam, et ridicula est! Si enim hoc ita communiter fidelibus dictum esse volunt, ut seorsum quadret in singulos, sequitur, cuicumque fideli Spiritum veritatis sempiternum adesse, qui eum doceat omnem veritatem, suggeratque ei omnia quaecumque dicta in Evangelio sunt. Sed esto, Spiritu sapientiae, intelligentiae, lucis, veritatis omnes polleant, num inficias ire possumus, quidquid particulatim membrorum unicuique tribuitur, id penitus, et ad plenum corpori convenire? Quid ad hoc respondeat Calvinus, audiamus. ‚Hoc‘, ait, ‚tametsi habet nonnullam veri speciem, verum tamen esse nego‘. O stultum hominem, et repugnantem manifestae veritati!

Wie nichtig und lächerlich (*quam vana etiam et ridicula*), so die Ansicht des Spaniers, sei auch jene zweite Wortverdrehung (*tergiversatio*)! Wenn sie [scil. die Lutheraner] wollten (*volunt*), dass den Gläubigen (*fidelibus*) dies allgemein gesagt worden sei (*hoc ita communiter dictum esse*), würde daraus folgen (*sequitur*), dass der Geist der Wahrheit (*Spiritum veritatis*), der die ganze Wahrheit lehrt (*doceat omnem veritatem*) und alles anrät (*suggeratque omnia*), was im Evangelium gesagt worden ist, jedem einzelnen Gläubigen (*cuicumque fideli*) immer zur Seite stünde (*adesse*). Aber, so Cano weiter, sie alle sollen durch den Geist der Weisheit (*Spiritu sapientiae*), des Verstandes (*intelligentiae*), des Lichtes (*lucis*) und der Wahrheit (*veritatis*) stark sein. Könnte man denn bestreiten, dass etwas in vollem Umfang dem Körper angemessen wäre (*ad plenum corpori convenire*), wenn es stückweise einem jeden Glied zugeschrieben werde (*particulatim membrorum unicuique tribuitur*)? Calvin habe darauf geantwortet (*ait*), dass er, obwohl diese Aussage den Anschein der Wahrheit habe (*hoc tametsi habet nonnullam veri speciem*), dennoch bestreite (*tamen nego*), dass sie die Wahrheit sei (*verum tamen esse*). Dies jedoch sei, so Canos Wertung, Zeichen eines dummen Menschen (*stultum hominem*).

Die von Cano angeführte Stelle findet sich im vierten Buch, Kapitel 8, der *institutio christianae religionis* wieder, das *de potestate ecclesiae quoad fidei dogmata, et quam effreni licentia ad vitiandum omnem doctrinae puritatem tracta fuerit in Papatu* überschrieben ist. Dort heißt es im Original:

[4,8,12] Sed excipient quicquid partim sanctorum unicuique tribuitur, id penitus et ad plenum competere in ipsam ecclesiam. Hoc tametsi habet nonnullam veri speciem, verum tamen esse nego.

Auch in diesem Fall stimmen – auf den ersten Blick gesehen – die von Cano angeführte Stelle und das Original überein. Im Gegensatz zu jenem bereits angeführten Zitat ist in diesem Zusammenhang von Cano weder im Wort-

²⁵ Das vierte Buch widmet sich der Autorität der katholischen Kirche (*De Ecclesiae Catholicae Auctoritate*).

laut noch in der Textintention eine bewusste Änderung vorgenommen worden. Cano hat die Stelle wörtlich übernommen und mit einer gewissen Ironie abwertend beurteilt.

Wie nachgewiesen werden konnte, hat Cano Calvins bedeutendste Schrift *institutio Christianae religionis* nicht nur gekannt, sondern aktiv verwendet und in seine eigene Argumentation in die *loci* einfließen lassen, was nicht nur anhand der direkten Zitate zu belegen war. Calvin dürfte aus Canos Sicht eine nicht weniger große Bedeutung zugekommen sein, als sie hinsichtlich Luther und Melanchthon festzuhalten galt. Nichts anderes suggerieren die zahlreichen Bezüge auf den Genfer Reformator.

2.3 Martin Butzer [Bucer]

Nach Luther, Melanchthon und Calvin folgt an vierter Stelle Martin Butzer [Bucer] (1491–1551), auf dessen Werk Cano an einer einzigen Stelle des zwölften Buches, Kapitel 11, wörtlich Bezug nimmt. Bei diesem Werk handelt es sich um die 1545 im Rahmen des Abendmahlsstreites erschienene Schrift *De vera et falsa coenae dominicae administratione*, dem der Straßburger Theologe sein Hauptaugenmerk widmete.²⁶ Das Zitat findet sich, wie bereits erwähnt, im zwölften Buch, Kapitel 11. Dort heißt es:

Te appello, Luthere, atque adeo vos appello omnes, Lutherani. Nonne intelligitis, quam apertum vobis sit cum Christi evangelio certamen? Vos porro eucharistiam percipientes, non item offerentes, domini quidem coenam agitis, sacrificium vero crucis non agitis? Quod vester quidam confitetur evictus. ‚In nostra‘, ait, ‚eucharistia mors Christi tantum verbis, non etiam symbolis praedicatur‘. Non igitur Christiana est eucharistia vestra.

Cano bedient sich in diesem Zusammenhang einer Apostrophe, die an Luther (*Te appello, Luthere*) und alle Lutheraner (*vos appello omnes, Lutherani*) gerichtet ist. In dieser stellt er ihnen die Frage, ob sie nicht erkannt hätten (*nonne intelligitis*), dass sie durch ihre Praxis der Eucharistie mit Christi Evangelium im Streit stünden (*vobis sit cum Christi evangelio certamen*). Denn, da Butzer ja sagte, dass in der Eucharistiefeier der Protestanten (*nostra eucharistia*) Christi Tod (*mors Christi*) ausschließlich mit Worten (*tantum verbis*), jedoch nicht auch durch Symbole (*non etiam symbolis*) verkündet werde (*praedicatur*), könne die Eucharistie der Christen also nicht die ihre sein (*non igitur Christiana est eucharistia vestra*).

Cano bezieht sich in diesem Zusammenhang, wie er selbst in der Randmarginalie der *editio princeps* zu verstehen gibt, auf das zweite Buch, Kapitel 9, von Butzers Schrift *De vera et falsa coenae dominicae administratione*.

²⁶ Siehe dazu N. Thompson, Eucharistic sacrifice and patristic tradition in the theology of Martin Bucer 1534–1546, Leiden 2005, 213: „Bucer was engaged in literary skirmishes with other Catholic apologists. *De vera et falsa coenae dominicae administratione* was the end-product of an exchange of letters and pamphlets with the Catholic Humanist Bartholomaeus Latomus (1490–1570).“ Zur Rolle Martin Bucers im Abendmahlsstreit vgl. T. Kaufmann, Die Abendmahls-theologie der Straßburger Reformatoren bis 1528, Tübingen 1992.

Das Kapitel selbst trägt die Überschrift *Quid sancti patres per offerre et sacrificare intellexerunt*. Dort heißt es im Original:²⁷

In sacrificiis mactatarum hostiarum fuit praeterea repraesentatio et communicatio mortis Christi, sicut et in nostra eucharistia, quanquam in hac ea tantum verbis, non etiam symbolis praedicitur.

Wie zu erkennen ist, handelt es sich auch hierbei um keine direkt wörtliche Übernahme aus Butzers Schrift. Auffallend ist, dass Cano den konzessiven Nebensatz (*quanquam [...] praedicitur*) in einen durch *tantum* und *non etiam* gegliederten Hauptsatz abgeändert hat. Diese durch die Subjunktion *quanquam* eingeleiteten Sätze bezeichnen nach Menge (§ 584, 2) immer eine Tatsache, die wie in allen Konzessivsätzen einen starken, meist unauflösbaren Gegensatz zum übergeordneten Hauptsatz ausdrückt. Cano hat auch an dieser Stelle willentlich in das Satzgefüge eingegriffen und eine ähnliche, wie schon bei Johannes Calvin gesehene, bewusste Veränderung des ursprünglichen Sinnes vorgenommen, die ebenso wie zuvor bei Calvin, Canos Intention an jener Stelle, den *error Lutheranorum* anzuprangern, untergeordnet ist.

Diese und mehrere Verweise des Spaniers auf passim zitierte Stellen aus *De vera et falsa coenae dominicae administratione* lassen den Schluss zu, dass der spanische Theologe auch von diesem reformatorischen Werk Kenntnis hatte, und ihm wahrscheinlich, wie zuvor auf Calvin bezogen gesehen, Abschriften in Form von Exzerpten vorlagen. Dass dieses Wissen auf Canos Zeit in Trient zurückzuführen ist, ist durchaus wahrscheinlich.

2.4 Andreas Osiander

An fünfter Stelle folgt nach der Häufigkeit der Zitate Andreas Osiander (1498–1552). Cano verweist insbesondere an mehreren Stellen des elften Buches, das sich der Autorität der profanen Geschichte widmet (*De historiae humanae auctoritate, quae postremo loco est posita*), auf Osianders 1536 erstmals in Basel erschienene Schrift *harmonia evangelica*. Osiander gilt zu Recht als Erfinder und Begründer des Begriffs ‚Evangelienharmonie‘, die er selbst folgendermaßen erklärt (*harmonia evangelica* Bl a4af):

Titulum autem addidi ‚harmonia evangelica‘. Sicut enim in harmonia musica interdum crispo et vebrissante monochromate luditur, interdum duplici aut triplici, interdum vero ad summum quadruplici concentu aures mulcentur, ita et in hoc opere interdum singuli copiose, interdum bini concinne, aliquando terni accurate, nonnunquam autem et universi plenissime res gestas explicant.

Mit diesen Worten verdeutlicht Osiander sein eigenes Verhältnis zu den Einzelevangelien, wie Dietrich Wünsch treffend formuliert: „Sie sind nur Stimmen, die erst im Zusammenklang zur Geltung kommen.“²⁸

²⁷ Ich beziehe mich auf die von Nicholas Thompson besorgte, jedoch noch nicht publizierte Ausgabe von Bucers *De vera et falsa coenae dominicae administratione*, 169.

²⁸ Vgl. D. Wünsch, *Evangelienharmonie im Reformationszeitalter*, Berlin 1983, 106.

Ein vermeintlich wörtliches Zitat aus Osianders Schrift findet sich in Canos zweitem Buch, das sich, wie bereits angesprochen, der Autorität der Heiligen Schrift widmet. Dort heißt es im 14. Kapitel, das der Widerlegung der im 12. Kapitel aufgestellten Argumente gewidmet ist (*[i]n quo argumenta capituli duodecimi refutantur*):

Argumentum etiam alterum ejusdem Osiandri est in Harmonia Evangelica, ubi tradit: ‚Hebraeos in dictionum inflexionibus neutrum genus non habere, ex quo effici, ut voce masculina, vel feminina pro neutra abutantur. Ut ubi nos dicimus: Non est bonum hominem esse solum, imperitus redderet: Non est bonus esse Adam solus. Ad eundem quoque modum, loco ejus, quod Hieronymus vertit: Parvulus es, perspicue et vere convertendum est: Parum est, ut sis inter chiliarchos, seu principes Judae. Cujus axiomatis causa aptissime redditur: Ex te enim, etc. Quae ratio ineptissima est, si ad praecedens pronuntiatum juxta Hieronymi versionem accommodetur. Quod autem posterius membrum prioris ratio sit, sermonis natura prodit, sensus communis indicat, et Spiritus sanctus per os Evangelistae testatur.‘ Hactenus Osiandri verba retulimus.

Auch das zweite Argument, so Cano, stamme von Osiander aus seiner *harmonia evangelica*. Dort habe jener überliefert (*tradit*), dass die Hebräer bei den Abwandlungen der Ausdrücke (*in dictionum inflexionibus*) als Genus kein Neutrum haben (*neutrum genus non habere*). Das habe zur Folge (*ex quo effici*), dass sie das Maskulinum oder das Femininum für das Neutrum missbrauchten (*pro neutra abutantur*), woraus sich Fehler in der Übersetzung ergäben. Der eigentliche Sinn (*sensus communis indicat*) aber werde durch den Heiligen Geist (*Spiritus sanctus*) im Mund des Evangelisten (*per os Evangelistae*) bezeugt (*testatur*).

Problematisch an Canos Verweis auf Osiander ist in diesem Zusammenhang, dass jene Stelle in Osianders Werk nicht wörtlich zu finden ist. Dies lässt durchaus darauf schließen, dass es sich hierbei um eine paraphrasierte Wiedergabe des ursprünglichen Textes handelt, ein Phänomen, das bei Cano nicht selten zu bemerken ist. Trotz allem ist diese Stelle kein weniger interessantes Zeugnis für Canos eindeutige Kenntnis und Benutzung dieser reformatorischen Schrift.

2.5 Johannes Ökolampad, Ulrich Zwingli

Mit dem Zitat aus Andreas Osianders Schrift liegt in dieser Studie das letzte vermeintlich wörtliche Zeugnis aus einem reformatorischen Werk vor, obgleich Cano an verschiedenen Stellen in *de locis theologicis* auch auf zwei weitere Reformatoren verweist. Doch handelt es sich hierbei lediglich um namentliche Erwähnungen jener Reformatoren oder um Passim-Zitate aus deren Werken. Aus Gründen der Vollständigkeit sollen aber auch ihnen einige Zeilen gewidmet sein.

An erster Stelle dieser Aufzählung steht nach Osiander der Schweizer Reformator Johannes Ökolampad, im deutschen Sprachgebrauch ursprünglich Johannes Heussgen genannt (1482–1531). Ein einziger eindeutiger Verweis auf dessen Schriften findet sich in einer Randglosse des zwölften Buches

wieder. Dort zitiert Cano im 13. Kapitel der *editio princeps* das neunte Kapitel aus dessen nicht ganz zu klärendem Werk *de coena domini*²⁹ zusammen mit den Schriften anderer Reformatoren namentlich³⁰. Fraglich ist in diesem Zusammenhang, ob Cano diese Schrift des Schweizers explizit gekannt hat oder ob es sich hierbei um ein Zitat handelt, das sich aus der Auseinandersetzung mit den Schriften der Reformatoren in Trient begründet. Dies könnte der Grund für den kryptisch wirkenden Verweis auf den Titel der Schrift (*qui a quibusdam inscribitur*) sein. Eine genaue Antwort ist jedoch nicht möglich.

Den letzten Reformator, den Cano allerdings nur namentlich an zwei Stellen der *loci* erwähnt, ist der Schweizer Huldrych (Ulrich) Zwingli (1484–1531). Aussagen über ihn zu treffen, ist schwierig, da Cano einerseits im 13. Kapitel (*in quo veteris vulgatae editionis auctoritas demonstratur, et quod non est nunc ad Hebraeos Graecosve recurrendum*) des zweiten Buches lediglich auf einen Übersetzungsunterschied bezogen auf den vierten Vers von *Psalms* 109 bei Zwingli verweist³¹, andererseits im vierten Kapitel (*ubi conclusiones ponuntur, quibus loci hujus auctoritas continetur*) des fünften Buches (*de auctoritate conciliorum, quae quarto loco est posita*) erwähnt, dass der Schweizer, im Gegensatz zu Luther, die Schriftstelle „Dies ist mein Leib“ im bildlichen Sinne verstanden habe³². Auf welche Schrift sich Cano beruft, muss leider ungeklärt bleiben.

3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Was bereits Peter Walter für die Schriften Melanchthons beweisen konnte, trifft in vollem Umfang auch für die Werke der übrigen Reformatoren zu. Cano hatte von ihnen und ihrem Wirken Kenntnisse, die nicht unbeachtlich waren und ihm gestatteten, die in den Schriften festgehaltenen Ansichten und Überzeugungen der Reformation aufzugreifen, anzuführen und zu widerlegen. Inwiefern man Canos Wissen auf die Auseinandersetzung mit den Thesen der Reformation in Trient zurückführen kann, ist sicher eine berechnete Frage, auf die an dieser Stelle jedoch nicht näher eingegangen wer-

²⁹ Problematisch ist in diesem Zusammenhang, welche Schrift Cano meint. Ein Werk mit dem Titel *de coena domini* ist unter den Schriften Ökolampads nicht zu finden. Möglicherweise bezieht sich Cano auf Ökolampads *dialogus, quo patrum sententiam de coena domini bona fide explanat* (1526?), der 1560 erstmals publiziert wurde.

³⁰ LT XII,13 p. 454 in margine: *Lutherus, cum saepe alias, tum in libro de abrogatione missae privatae et de captivitate Babylonica; Oecolampadius, in libell. qui a quibusdam inscribitur, de coena Domini, c. 9; Bucerus, lib. 2 de ver. et fals. coen. dom. admin.; Calvinus, instit. Cap. 18; Protestantes, in apolog. Augusta.*

³¹ LT II,13: *Nam versum quartum Psalmi 109, aliter Lutherus, aliter Pomeranus, aliter Pelicanus, aliter Bucerus, aliter Munsterus, aliter Zuinglius, aliter Felix, aliter Pagninus duxerunt, ut jam mihi videantur Theodotionis, Symmachi, Aquilae, Quinta, item Sexta et Septima editio, ac Vulgata quoque Septuaginta numero paucissimae, si ad horum innumeras conferamus.*

³² LT V,4: *Lutherus ipse clamat illa verba: Hoc est corpus meum, proprie accipienda; Zuinglius contra figurate.*

den soll. Interessant scheint vielmehr zu sein, dass Cano in der Analyse und Adaption von Aussagen, die eindeutig konträre Inhalte formulieren, keine andere Quellenmethodik nachzuweisen ist als die, die ihm in Bezug auf Zeugnisse und Schriften der Antike oder Patristik zu attestieren ist. Auch solch konträre Schriften sind zu lesen und aktiv zu benutzen, um ihren Inhalt widerlegen zu können. Dahinter verbirgt sich eine Maxime, die bereits Seneca im zweiten Brief an Lucilius (2,5) formuliert hatte, wo er von sich selbst sagt, er als Stoiker behandle in jenem Zusammenhang einen Satz, den er bei Epikur gefunden habe, was jedoch nichts Außergewöhnliches sei: *Soleo enim in aliena castra transire, non quam transfuga, sed tamquam explorator*. Und ein ‚Kundschafter‘ ist eben auch Cano, der sich als Katholischer in das ‚Lager‘ der Protestanten begibt, ihre Schriften liest, sich mit ihnen auseinandersetzt und sie aktiv verwendet, um sie zu widerlegen. Darin zeigt sich nicht nur der wahre Theologe, sondern auch die unverfälschte Größe eines vollkommenen humanistischen Gelehrten, den Cano sicher in jeder Hinsicht verkörpert.